

7. Sekundärliteratur

Festschrift zur zweihundertjährigen Jubelfeier der Franckeschen Stiftungen am 30. Juni und 1. Juli 1898.

Halle (Saale), 1898

Die Turnvereine der Stiftungen.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Wege kommend in den Vorderhof einfuhr, intonierte das Musikkorps „Heil Dir im Siegerkranz“ und das Bataillon präsentierte. Leuchtenden Auges sahen die braven, sich fest zusammennehmenden Jungen zu der Heldengestalt des Siegers von Wörth auf, der in seiner bekannten gütigen Weise sofort halten und sich den damaligen Leiter Dr. Regel und den Major des Bataillons, Triebel, vorstellen liefs und sie durch freundliche Worte und Händedruck ehrte.

Mit Wehrmanns Weggang (Ost. 1882), der „besonders in seinem erzieherischen Einfluß und seinen aufopfernden Bemühungen um die militärischen Exerzitien unsrer Zöglinge schwer zu ersetzen“ war, begann die Zeit, wo das Bataillon durch die grundsätzliche Gegnerschaft besonders der Turnlehrer und anderer in seinem Bestand zu verlieren begann. Als der Verfasser auf Wunsch des Direktoriums nach Regels Weggang die Leitung übernahm, hatte man die Teilnahme für die Hausschüler obligatorisch gemacht, weil die Zahl immer mehr abgenommen hatte. Das diente nicht dazu den Eifer neu anzufachen, nach kurzer Zeit ging das Bataillon zu Fricks schmerzlichem Bedauern ein.

Zur Zeit der Entstehung des Bataillons war der Turn- und Spielbetrieb nicht umfangreich genug, um dem Bedürfnis zu genügen. So war damals das militärische Turnen eine Ergänzung, die heute, wo Besseres an seine Stelle getreten ist, nicht nur unnötig, sondern auch aus Mangel an Kraft und Zeit unmöglich wäre.

Die Turnvereine der Stiftungen.

1. Der Schüler-Turnverein von 1848.¹⁾

Nachdem im Herbst des Jahres 1848 in einer Vorturnerstunde von dem Vorturner Guischard der Vorschlag zur Begründung eines Turnvereins gemacht worden war, wurde dieser Plan am 22. Oktober desselben Jahres ausgeführt. Die Zeitverhältnisse wirkten sehr ein, insofern der in Thätigkeit gesetzte Apparat parlamentarische Formen (Alterspräsident, Kommissionen, provisorischer Ausschufs u.s.w.) in übertriebener Weise enthielt. Präsident wurde Meurer, Vizepräsident Holzhausen, Sekretär Lehnerdt. Sonst gehörten noch Guischard, Mehner und Brunner dem Vorstand an. Direktor Eckstein war mit dem Plane vollkommen einverstanden, strich jedoch § 1 und 2 der Statuten, von welchen der erste davon handelte, daß der Verein die fast verschwundene Lust am Turnen wieder erwecken wolle, und der zweite politische Tendenzen verbannte, jenen, weil er darin einen Vorwurf erklickte, diesen als selbstverständlich, also überflüssig. Auch den monatlichen Beitrag von 2 Silbergroschen setzte er auf 1¼ dieser Münze herab. Nachdem sich auch die Konferenz mit lebhafter Freude nach Aussage des Inspektor Dr. Liebmann für den Verein ausgesprochen, auch Dieter demselben seine Unterstützung mit Rat und That zugesagt, konnte derselbe seine Arbeit beginnen. Zunächst wurde eine Turnordnung festgesetzt und die Mitglieder in 4 Abteilungen geteilt. 1. Abteilung: Weschne, Wetzels, Boerner, Fendler, Lindner I, Weber, Pfaffe, Risch, Hoffmann, Leuthold, Pistorius. 2. Abteilung: Petzel, Zeuschner, Junghans, Koegel, Guischard, Freyer I, Wulle, Röllig, König. 3. Abteilung: Holzhausen, Meurer, Ansinn, Brunner, Sander, Deutschbein, Wölfel, Wolff, Schliack, Lindner II, Pinckernelle. 4. Abteilung: Sondermann, Lehnerdt, Walter, Mehner, Rudolph, Freyer II, Schulze, Schmidt, Portugall, Böhne, Kaspari. Der Verein bestand somit aus 42 Mitgliedern.

Leider war die Organisation desselben offenbar verfehlt. Der Vorstand wurde zunächst monatlich, dann alle zwei Monate erneuert, eine Kontrolle über den Besuch der Turnstunden

1) Nach einer vom Herrn Rendanten Schöps gütigst zur Verfügung gestellten Chronik.

des Vereins durch Namensaufruf abgelehnt. Auch ist man wohl nicht einwandfrei bei der Aufnahme beziehungsweise Zurückweisung verfahren. Das führte sehr bald zu endlosen Auseinandersetzungen, der Versuch, dieselben abzukürzen, zu Protesten und Zwistigkeiten, so daß das Turnen selbst sehr darunter litt. Schon im Dezember traten 8 Mitglieder wieder aus, und im Februar und März des folgenden Jahres war die Teilnahmslosigkeit bereits so groß, daß man durch Mafsregeln derselben abzuhelpen suchte. Auch war die Zeit nicht günstig! Wie es scheint, ist der Verein Ende 1849 aufgehoben worden. Ein Nachtrag zu dieser Chronik, der aus dem Jahre 1863 von dem Vorturner Wagner stammt, spricht von dem tragischen Schicksale, das diesen Verein ereilt habe. „Es war wirklich schwer, in jener Zeit am Turnen festzuhalten, wo man jeden „Mann im grauen Gewande“ für einen halben Demokraten hielt. Aber allen Respekt vor diesen unseren Vorgängern! Mit welcher Standhaftigkeit behielten sie ihr Ziel im Auge trotz aller Hindernisse, die ihnen höhererseits entgegentraten.“ Sicherlich liegt hier ein Stück jugendlicher Übertreibung vor, aber merkwürdig bleibt es immerhin, daß die Zeit von 1848 ihre Spuren selbst im Vereinsleben unserer Turner in den Stiftungen hinterlassen hat.

2. Der Turnverein „Friesen“.

Am 17. Juni 1881 wurde der Schülerturnverein „Friesen“ mit Genehmigung des Direktors Fries begründet. Es stand mit dem Turnen aus weiter oben ersichtlichen Gründen nicht eben gut, es gab unter den Schülern wenig eifrige Turner mehr, sodaß die Gründung des Vereins von einer Anzahl Tertianer ausging, welche zunächst mancherlei Spöttelei deshalb zu erdulden hatten. Es müssen, wie die spätere sehr günstige Entwicklung zeigt, sehr tapfere und tüchtige Jungen gewesen sein, welche trotzdem die ruhige Weiterentwicklung ins Werk setzten. Schon am Ende des Sommerhalbjahrs zeigte der Verein beim Schauturnen der Latina, welche Zucht und Ordnung in ihm herrschten, sodaß er im Winter die alte Turnhalle vom Direktorium zur Benutzung gewährt erhielt. Um für Nachwuchs zu sorgen, wurden Zöglingssriegen aus IV—VI eingerichtet, die bis 1883 (Pfungsten) bestanden, zu welchem Zeitpunkte aus den mittlerweile Herangewachsenen die Tertianerabteilung als eigener Verein („die kleinen Friesen“, wie man sie nannte) gebildet wurde. Seit diesem Jahre werden die sogenannten Sommerfeste der Hausschüler gefeiert, bei welchen außer dem Turnverein auch der Gesangsverein „Loreley“ und die Musikkapelle einem größeren Publikum ihr Bestes darbieten. Die Leistungen des Vereins „Friesen“ sind stets vortrefflich gewesen, besonders aber in den Jahren 1884 und 1885. Der 7. September des letztgenannten Jahres war ein Ehrentag für denselben, insofern Euler selbst zugegen war und sich dahin äußerte, daß er schon verschiedene Schülerturnvereine bei seinen Dienstreisen angetroffen habe, aber nur einen (in Wiesbaden), der in gleicher Weise wie der Verein „Friesen“ auf exakte Ausführung der Übungen bis ins einzelne halte und gleiche Leistungen aufzuweisen habe.¹⁾ Sich auf der so gewonnenen Höhe zu erhalten, mußte das Streben in den folgenden Jahren sein, in welchen zu Beginn der Sommerferien auch einige Male achttägige Turnfahrten nach dem Harz oder nach Thüringen unternommen wurden. Für die Ausbildung des Nachwuchses des Vereins sehr hinderlich war es, daß im Sommer 1890 der Tertianerverein nach einem Ausfluge in die Umgebung von Halle, bei welchem Gesetzwidrigkeiten vorgekommen waren, aufgelöst werden mußte. Ersatz für die deshalb mangelnde Ausbildung wurde in einer Prüfung gesucht, die neu Aufgenommene am Schlusse des ersten Halbjahrs in der Turngeschichte und im praktischen Turnen bestehen mußten, ehe sie Stimmrecht erhielten. Die nächsten Jahre brachten mehrere Statutenänderungen, welche die Rechte des Vorstandes zu Gunsten der Mitglieder beschränkte. 1893 erhielt der Verein auch die neue Turnhalle zur Benutzung.

1) Nach einem Bericht des derzeitigen Schriftwerts des Vereins „Friesen“.

Mittlerweile hatte die Spielbewegung auch die Stiftungen ergriffen, und von der Realschule ausgehend verbreitete sich die Vorliebe für das Tennis, Cricket, für Schnitzeljagd u. dgl., insbesondere aber für das Fußballspiel immer mehr. Hätte der Verein „Friesen“, in richtiger Würdigung der Bedeutung dieser Bewegung, die mit dem Worte „Sport“ nicht abgethan ist, dieselbe beizeiten für sich nutzbar gemacht; so würde er die nun folgende Krisis mit all dem nutzlosen Hader, der sich daran anschloß, nicht nur vermieden haben, sondern bei seinem ausgezeichneten Material sicher auch hier Hervorragendes geleistet haben. So aber entstanden neue Vereine, schließlic gar drei an der Pensionsanstalt allein. Als diese sich vereinigten und auf eine straffere Organisation hielten, trat der Gegensatz zum Verein „Friesen“, der für seinen Nachwuchs besorgt sein mußte, offen hervor. Zunächst fand sich ein Ausgleich dadurch, daß Ende Februar 1896 der Hausschülerfußballverein als Turnverein sich dem Verein „Friesen“ nach Art des früheren „Tertianerturnvereins“ angliederte. Bei den Sommerfesten 1896 und 1897 haben die beiden Vereine dann wieder beredtes Zeugnis von ihrem tüchtigen turnerischen Können abgelegt, aber sich zu einseitig auf Freiübungen, Reigen, Gerät- und Gruppenübungen beschränkt, während volkstümliche Übungen und Spiele gar nicht vorgeführt wurden, ein Zeichen, daß dieselben im Verein immer noch zu wenig Wertschätzung fanden. So war es erklärlich, daß sich im Sommer 1896 wiederum ein Fußballverein, der weniger einseitig in seinen Zielen besser ein Turnspielverein hätte sein sollen, bildete. Von neuem mußte der Verein „Friesen“ befürchten, in seinem Nachwuchs geschädigt zu werden; aber anstatt sich nun das immer wieder auftretende Interesse nutzbar zu machen, ist auf seine Bitte durch das Direktorium die Aufhebung jenes Vereins erfolgt.

Der Schülerturnverein „Friesen“ ist, so lange er besteht, abgesehen von jenen Schwankungen, für das Turnen in den Stiftungen von nicht geringer Bedeutung gewesen. Er war ein anregendes Ferment für die ganze Masse der übrigen Turner und schon aus diesem Grunde wäre die 1895 erfolgte und 1897 wieder aufgegebene Trennung von Haus- und Stadtschülern in den Turnabteilungen, wenn man sie beibehalten hätte, von Übel gewesen. Der Verein hat auch durch Ausbildung sehr tüchtiger Vorturner den Turnlehrern ihr Amt wesentlich erleichtert. Alle seine Vorzüge werden sich noch mehr entfalten, wenn er sich von den bisherigen Anschauungen trennt und den neuen Anforderungen unseres Schulturnens und -spiels mehr zu entsprechen versucht. Er wird dann eine neue, größere Blütezeit haben. In diesem Sinne wünschen wir ihm fröhliches Gedeihen!

Der 1893 von Stadtschülern für Stadtschüler gegründete Schülerturnverein „Jahn“, der eine stattliche Mitgliederzahl und vorzügliche Leistungen aufwies, hat leider in diesem Jahre infolge von gesetzwidrigem Verhalten einzelner Teilnehmer aufgehoben werden müssen. Er erfreute sich bis dahin immer der Wertschätzung des Direktoriums, das auch ihm die Benutzung der neuen Turnhalle gewährte. Hoffentlich ist eine Reorganisation des Vereins möglich.

3. Die Entwicklung der Jugendspiele in den Stiftungen und der „Turnspielverein“ der Oberrealschule.

Schon der ehrwürdige Gründer der Stiftungen hat durch die Anlage geräumiger Spielplätze seine Wertschätzung des Spieles als Erziehungsmittel bekundet. Ganz besonders begünstigte auch der „zweite Gründer“ der Stiftungen, A. H. Niemeyer, die Entwicklung derselben, so wie er ja auch die gymnastischen Übungen nach GutsMuths hier einführte. Unter ihm sind Reifentreiben, Kreiseln von kleineren und Federball- und Ballonspiel von größeren Schülern zuerst betrieben worden.¹⁾ Noch heute heißt der Spielplatz des Pädagogiums in der Plantage „Ballonplatz“, d. h. der Platz für das Spiel mit dem großen Ball. Auch

¹⁾ A. H. Niemeyer, Erziehungslehre, herausg. von Lindner, S. 45.

später hat es nicht an Anregung zum Betrieb der Spiele gefehlt. So wurde im Beginn des vierten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts versucht, durch Festsetzung bestimmter Übungsstunden auch einen Teil der „Stadtscholaren ... an die Spielplätze der Anstalt zu fesseln“,¹⁾ „so daß in den nächsten Jahren gemeinschaftliche Spiele betrieben werden konnten“. ²⁾ Auch in der dann folgenden Zeit ist wohl nur zeitweise der Spielbetrieb ganz eingestellt gewesen. Unter Höpfner war es besonders Schleuderball, der gern und von manchen mit großem Erfolg gespielt wurde. In den 70er und 80er Jahren hatten die Hausschüler einen gewissen Ruf darin, ebenso wie später im Barlaufen. Immerhin wurde der schöne Spielplatz im Feldgarten so wenig benutzt, daß er jedes Jahr eine reichliche Heuernte lieferte. Etwas besser wurde es nach dem bekannten Erlaß des Ministers von Gofsler vom 27. Oktober 1882, der die Belebung der Turnspiele besonders hervorhebt. Es solle mit dem Turnplatz eine Stätte gewonnen werden, „wo sich die Jugend im Spiel ihrer Freiheit freuen kann, und wo sie dieselbe, nur gehalten durch Gesetz und Regel des Spiels, auch gebrauchen lernt. Es ist von hoher erzieherlicher Bedeutung, daß dieses Stück jugendlichen Lebens, die Freude früherer Geschlechter, in der Gegenwart wieder aufblühe und der Zukunft erhalten bleibe. Öfter und in freierer Weise, als es beim Schulturnen in geschlossenen Räumen möglich ist, muß der Jugend Gelegenheit gegeben werden, Kraft und Geschicklichkeit zu bethätigen und sich des Kampfes zu freuen, der mit jedem rechten Spiel verbunden ist. Es giebt schwerlich ein Mittel, welches wie dieses so im Stande ist, die geistige Ermüdung zu beheben, Leib und Seele zu erfrischen und zu neuer Arbeit fähig und freudig zu machen. Es bewahrt vor unnatürlicher Fröhreife und blasiertem Wesen, und arbeitet mit Erfolg an der Besserung eines ungesund gewordenen Jugendlebens. Das Spiel wahrt der Jugend Unbefangenheit und Frohsinn, übt Gemeinsinn, weckt und stärkt die Freude am thatkräftigen Leben und die volle Hingabe an gemeinsam gestellte Aufgaben und Ziele“. Durch diesen Erlaß, der in ganz Deutschland lauten Wiederhall fand, sollte dem Turnen frisches Leben im Spiel zugeführt werden. Man nahm allerdings das „alte Bild im neuen Rahmen“ als eine gesunde Kulturerscheinung auf, ohne sein Wesen zunächst überall klar zu erkennen oder seinen Umfang zu bestimmen.³⁾

Die Anregung blieb auch in den Stiftungen nicht ohne Erfolg. Unter anderem wurden Croquetplätze für die Hausschüler angelegt und die Geräte dazu beschafft. Eifrig wurden dieselben benutzt und mancher Stadtschüler schaute sehnsüchtig dem Spiele zu. Erst 1891 wurde ein weiterer Fortschritt gemacht. Auf Veranlassung des Verfassers wurde im Schulhofe des Realgymnasiums, so gut es ging, ein Tennisplatz hergestellt und die nötigen Geräte beschafft. Er ist von den Realschülern und später auch von Hausschülern sehr fleißig benutzt worden und hat seine Anziehungskraft auch heute noch nicht völlig verloren. Die Bedeutung dieses Platzes liegt hauptsächlich darin, daß durch ihn in den Schülern die Lust erweckt wurde, auch andere Spiele zu versuchen. Es bildete sich sehr bald ein fester Stamm von Stadtschülern, die, angeregt durch die Lektüre von „Tom Browns Schuljahren“ und Raydt „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper“, an den Betrieb neuer Spiele, zunächst des Crickets, herantraten.

Mittlerweile hatte nämlich Dr. Völker auf Anregung Direktor Frick's begonnen, mit den Schülern des Pädagogiums dieses Spiel zu üben, das er während seiner Sprachstudien in England genau kennen gelernt hatte. Da wo heute die neue Gartenanlage und der neue Spielplatz sich befinden, wurde eine wohlgeebnete Cricketbahn hergestellt und ein vielversprechender Anfang gemacht. Leider wurde der Platz dann in eine Gärtnerei umgewandelt

1) Progr. d. Päd. 1832/34.

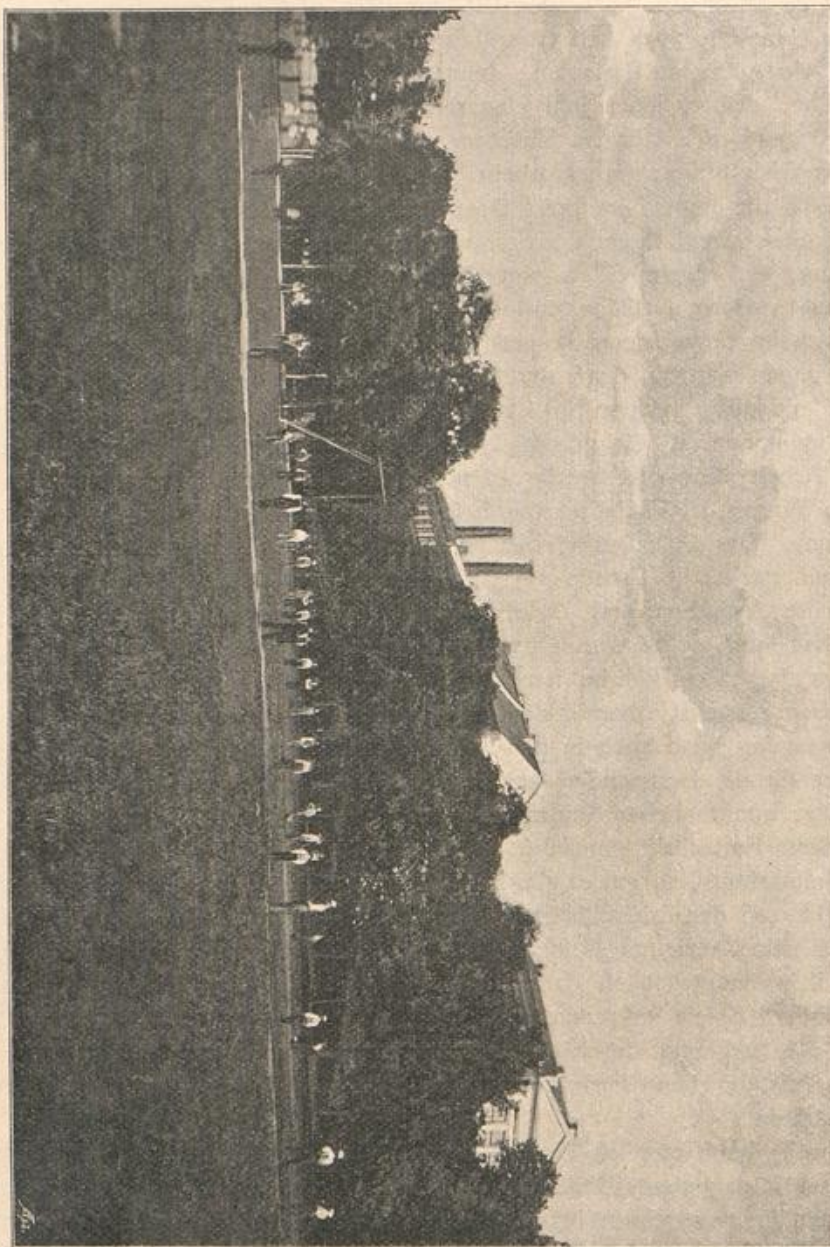
2) Dasselbe 1835/36.

3) Baumeister, Handb. d. Erz.- u. Unterrichtslehre. IV. 5. Turnen und Jugendspiele von Wickenhagen. München 1898. S. 81.

und das Spiel war damit auf den Feldgarten angewiesen, dessen Kiesplatz die Bälle verdirbt und dessen Rasenplatz zu uneben war, so daß die Pädagogen das Spiel aufgaben.

Nur die Realschüler, welche das Spiel mittlerweile von jenen gelernt hatten, ließen sich nicht abschrecken und spielten in mehreren Abteilungen fleißig weiter.

Fußballspiel im Feldgarten (1892).



Mit Einrichtung der neuen Turnhalle waren auch Fußbälle angeschafft worden. Das veranlaßte den Verfasser, seine Schüler auch zu diesem Spiele zu ermuntern. Die ersten Versuche mißlangen; erst nachdem eine wirklich brauchbare Anleitung in „Heineken, Rasenspiele“ gefunden wurde, fing das Spiel an zu gedeihen. Sehr bald wuchs das Interesse daran derart, daß das Cricket ganz in den Hintergrund trat und Fußball alles beherrschte. Noch

heute hört man auf die Frage: Was wollt Ihr spielen? selten eine andere Antwort als „Fußball!“ Und doch waren die Bedenken, zu welchen dieses Spiel Anlaß gab, nicht gering! Ausländerei, Gefahr, Sport u. s. w. sind, von Schlimmerem abgesehen, Einwände gewesen, welche dagegen erhoben wurden. Die weitere Entwicklung hat dem Verfasser in der Beförderung dieses Spiels Recht gegeben. Immer mehr erkennt man jene Vorwürfe, bei richtiger Leitung und Disziplin der Schüler, als unberechtigt an. Der Wert dieses Spieles ist ein ganz außerordentlicher, es ist ein echtes und rechtes Kampfspiel, in dem nicht der Einzelne, sondern gutes Zusammenspiel zum Siege verhilft, also nicht Eitelkeit und Ehrgeiz, sondern Selbstlosigkeit und Gemeinsinn gefördert wird. Die ihm an Wert nahestehenden Spiele sind Barlaufen, das neue Schlagballspiel ohne Einschenker, Feldball und vielleicht noch Schleuderball.

So wurde aus der Cricketabteilung im Juni 1893 der heutige „Turnspielverein“. Bei seiner Gründung sind einige Schüler und zwar gerade die später thätigsten und tüchtigsten aus einer der so schädlichen und daher strengstens verbotenen Verbindungen, wie damals eine an der Schule bestand, ausgetreten, um dem Verein angehören zu können, wie später zu unserer großen Freude bekannt wurde. Nun entwickelte sich ein reger Spielbetrieb, unterstützt durch einige Lehrer und aufs beste durch die begeisterte Hingabe einiger älterer Schüler, besonders seines Vorstehers O. Fraesdorf, gefördert. Ausser Fußball, der immer Hauptspiel blieb, wurde Cricket, Tennis, Schlagball, Speerwurf, Schnitzeljagd betrieben,¹⁾ bei ungünstigem Wetter fleißig geturnt. Auch im Winter erlitt das Spiel nur wenig Unterbrechung, selbst im tiefen Schnee ist Fußball gespielt und ein heftiges Schneetreiben in der Heide hat die Ausführung einer Schnitzeljagd nicht gehindert, ohne daß einer der abgehärteten Jungen davon irgendwie Schaden hatte.

Das Beispiel fand bald Nachahmung unter den Hausschülern, sodaß der Platz im Feldgarten (er ist an und für sich zu klein) den gesteigerten Ansprüchen bald nicht mehr genügte, besonders da auch der Rasen so gelitten hatte, daß er im vorigen Jahre frisch angesät werden mußte. Mehrmals im Sommer 1894 benutzte man mit Erlaubnis des Regimentskommandeurs und der Gebr. Bansch den großen Exerzierplatz an der Heide und während der Manöver auch den kleinen am Rofsplatz. Schließlich fand die Spielplatzfrage eine sehr günstige Lösung dadurch, daß die unter Vorsitz des Verfassers begründete Abteilung für Jugendspiele des Vereins für Volkswohl vom Magistrat der Stadt den sehr schön gelegenen und gut geeigneten „Sandanger“ bewilligt erhielt, auf welchem dann ein allen Anforderungen entsprechender Fußballplatz auch dem „Turnspielverein“ zur Verfügung stand. Aber auch das Direktorium der Stiftungen kam dem Bedürfnis dadurch entgegen, daß es den an den Feldgarten anstoßenden neuen Spielplatz zwischen Plantage und Waisengarten freigab.

Dem „Turnspielverein“ gebührt das Verdienst, hier zuerst Fußball ohne Aufnehmen des Balles mustergültig gespielt zu haben. Schon 1893 gewann er das erste Wettspiel. Um aber das Spiel in seinen Feinheiten kennen zu lernen, ging er im Frühjahr des nächsten Jahres zu einem Wettspiel nach Leipzig gegen eine unter bewährter Leitung stehende vortreffliche Mannschaft des dortigen Realgymnasiums. Wie zu erwarten, wurde er dort geschlagen (0:7). Diese Niederlage trug ihre Früchte, sodaß schon im Herbst eine gut eingespielte Mannschaft vorhanden war, welche mehrfach gegen Hallische und im nächsten Frühjahr auch gegen eine Leipziger Abteilung (Nikolaigymnasium) Sieger blieb. An dem im Herbst 1895 vom Verein für Volkswohl auf dem „Sandanger“ veranstalteten Spielfest waren Schüler aller höheren Schulen beteiligt. Der Verein gewann den 1. und 2. Preis im Schnelllaufen, den 2. im Hochsprung und den 1. und 3. im Weitsprung. Er siegte außerdem im Entscheidungsspiel gegen die Fußballmannschaft der Hausschülerabteilung (2:1). Durch vorangegangene Spiele aller beteiligten Vereine waren diese beiden als die besten hervorgetreten.

1) Beilage zum Progr. des Realgymn. 1894.

Nicht weniger als 11 Wett- bzw. Gesellschaftsspiele hatte der Verein in dem erwähnten Jahre ausgefochten und 3 Schnitzeljagden ausgeführt. Im Jahre 1896 fanden ebenfalls mehrere Wettspiele statt, das wichtigste wurde am 5. September gegen die Abteilung des Leipziger Nikolai-gymnasiums hier in Halle ausgeführt und endete siegreich mit 7:0 für den Turnspielverein.

Boeck	Fräsdorf	Weddy	Vorkampff	Müller
Ebelt		Voigt		Böhme
	Michel		E. Werner	
		Ritter.		

Wettspielmannschaft. Leipzig, 5. Mai 1894.
(0:7.)

Im vergangenen Jahre wurde vom Volkswohlverein ein zweites Spielfest im September auf dem „Sandanger“ veranstaltet und auch hier hat der Turnspielverein 6 Preise, darunter den für Fußball, davongetragen.

Es ist zu hoffen, daß dieser Verein auch fernerhin daran festhält, zwar ein Spiel in den Vordergrund zu stellen und dasselbe zu möglichster Vollkommenheit zu bringen, daneben aber den Betrieb auch anderer wichtiger Spiele als seine Aufgabe zu betrachten. Läßt er sich ferner das Turnen, und zwar sowohl die Pflege der volkstümlichen als der Gerätübungen, angelegen sein, so wird er auch weiter gedeihen!